

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei E. V. Langer und S. Choinski 2 R. = Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R. = Mk. 50 Pfennige.

Inseraten - Annahme auswärts:

Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämtliche Filialen dieser Firmen.

Inserationsgebühr:

die 5 gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pf. Inseraten-Annahme in Strasburg bei E. V. Langer und S. Choinski, sowie in Thorn in der Exped. der Thorer Ostdeutschen Ztg., Brüdenstraße 10

Deutschland.

Berlin, den 16. Oktober.

Während die Officiösen fortwährend betonen, der Urlaub des Staatssecretärs v. Bülow sei lediglich auf Gesundheitsrückichten zurückzuführen, versichert man in unterrichteten Kreisen, derselbe stehe im Zusammenhange mit den Vortschafswischen Differenzen. Herr v. Bülow, heißt es, habe sich gegenüber der russischen Diplomatie nach Ansicht des Reichskanzlers zu wenig schneidig erwiesen, und daher sein Urlaub. Unwahrscheinlich klingt die Mittheilung gerade nicht, ob sie indeß richtig ist, muß dahin gestellt bleiben.

Wie von hier verschiedenen auswärtigen Blättern berichtet wird, herrsche bei den Freikonservativen und Neukonservativen Geneigtheit, Herrn v. Bennigsen, sofern er das Abgeordnetenmandat annimmt, wieder zum Präsidenten zu wählen. Die „N. Z.“ bemerkt hierzu: Wir sind außer Stande diese Mittheilung zu kontrollieren, müssen aber, abgesehen von allem anderen, fürchten, daß sie überhaupt gegenstandslos ist. Der Termin zur Erklärung über Annahme der Wahl ist unmittelbar im Ablaufenden und eine Annahme von Seiten des Herrn v. Bennigsen ist bis jetzt noch nicht gemeldet. Dagegen war vor wenigen Tagen Herr v. Bennigsen nach zuverlässiger Information gewillt, das ihm angetragene Mandat nicht anzunehmen. Ob er in letzter Stunde dem Andrängen seiner politischen Freunde nachzugeben sich entschlossen hat, entzieht sich noch unserer Kenntniß. Abgesehen von den politischen Folgen, die sich an den Rücktritt des Herrn v. Bennigsen knüpfen, existirt über die technische Vorzüglichkeit seiner Präsidialleitung bei allen Parteien Einstimmigkeit. Von Seiten gemäßigter konservativer Organe werden die Namen der Herren Uchenbach und Friedenthal als geeignete Persönlichkeiten für das Präsidium bezeichnet, finden aber auf Seiten der Agrarier und Altkonservativen eine wenig entgegenkommende Aufnahme.

Noch ist nichts Zuverlässiges bekannt geworden, ob dem Landtage in seiner bevorstehenden Session eine Revision der neueren kirchenpolitischen Gesetzgebung vorgeschlagen werden. Einstweilen legt der Cultusminister nur auf dem Verwaltungswege Zeugniß ab von dem veränderten Geiste, der in sein Ressort eingezogen ist, und bei dem Mangel eines Unterrichtsgesetzes hat die Verwaltung leider auf dem Gebiet der Schule einen sehr ausgedehnten Spielraum. Die jüngste Verfügung in Sachen der confessionellen Schule hat bei den Conservativen und Ultramontanen lebhaften Beifall gefunden. Die „Germania“, die eine Zeitlang ihr Mißtrauen nicht verhehlen konnte, zollt jetzt wieder Herrn v. Puttkamer freudige Anerkennung. In demselben Grade, wie auf jener Seite Beifall, müssen die Maßnahmen des neuen Cultusministers in allen liberalen Kreisen Mißtrauen und Opposition hervorrufen. Von den neuen Ministern wird, wie die „Schl. Pr.“ mit Recht hervorhebt, ohne Zweifel Herr von Puttkamer den schwersten Stand vor dem Abgeordnetenhaus haben, und wir haben die Zuversicht, daß der Abg. Falk mit demselben Freimuth und derselben Entschiedenheit für die von ihm in das Cultusministerium eingeführten Grundzüge einreten wird, wie es auf dem wirtschaftlichen Gebiete der Abg. Delbrück im Reichstag gethan hat.

Die augenblickliche Anwesenheit der Ministerpräsidenten von Bayern, Württemberg und Baden, sowie des Ministers des Innern von Sachsen in Berlin hat zu mancherlei Vermuthungen Anlaß gegeben; die nächstliegende derselben hat bereits ihre Bestätigung gefunden. Es handelte sich um eine Berufung des Ausschusses für die auswärtigen Angelegenheiten des sogenannten „diplomatischen Ausschusses“ des Bundesraths, der seiner Zeit dem Abgeordneten Jörg so viel Kopfzerbrechen machte. Der Ausschuss ist heute Nachmittag unter dem Ministerpräsidenten von Freytag zusammengetreten. Es heißt, die Neugestaltung der Ver-

ziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich habe den Gegenstand der Berathungen gebildet.

Der geistliche Vicepräsident des Evangelischen Kirchenraths, General-Superintendent von Berlin, Propst Dr. Brückner, ist nunmehr wie die „Kr.-Ztg.“ mittheilt, auf sein Ansuchen wegen amtlicher Ueberbürdung, von dem Evangelischen Ober-Kirchenrath von der commissarischen Verwaltung der General-Superintendentur der Kurmark entbunden worden. Wegen Wahrnehmung der Funktionen des General-Superintendenten der Kurmark während der Vacanz wird das Consistorium in den vorkommenden einzelnen Fällen das Erforderliche verfügen.

Der Justizminister hat, der „Elb. Ztg.“ zufolge, den Gerichtsvollziehern, um vielfach geäußerten Wünschen entgegenzukommen, gestattet, den zu ihrer Dienstkleidung gehörigen Ueberrock statt mit stehendem schwarzen Sammttragen mit einem Umschlagtragen von dem Stoffe des Rockes zu tragen. Der Ueberrock erhält zwei Reihen Knöpfe.

Es sind wiederholt Fälle zur Kenntniß des Ministers des Innern gekommen, in denen die Standesbeamten Personen zu Eheschließung zugelassen haben, welche das im § 28 des Reichsgesetzes vom 6. Februar 1875 bestimmte Alter der Ehemündigkeit (bei Personen männlichen Geschlechts das 20., bei Personen weiblichen Geschlechts das 16. Lebensjahr) noch nicht erreicht, auch die gemäß der Allerhöchsten Verordnung vom 24. Februar 1875 geeigneten Falls von dem Justizminister vorab zu ertheilende Dispensation nicht erwirkt hatten. Der Minister des Innern hat deshalb angeordnet, daß die Standesbeamten auf die betreffenden gesetzlichen Bestimmungen hingewiesen werden sollen und ihnen deren genaue Befolgung zur Pflicht zu machen ist.

Lascher bleibt bei seiner Erklärung, sich persönlich um kein Mandat zu bewerben. Gerüchtweise verlautet, daß er bei der Nach-

wahl für Hobrecht in Breslau Seitens der Nationalliberalen aufgestellt werden soll.

Die General-Versammlung der Aktionäre der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn, über deren Beschluß wir schon kurz berichteten, hat einen Verlauf genommen, den die Staatsregierung wohl kaum erwartet hatte; es wurde beschlossen, die Bahn dem Staat nur dann abzutreten, wenn eine Rente von 4 pCt. und eine Convertirungs-Prämie von 10 Mk. gezahlt werde; da die Regierung erklärt hatte, daß sie mehr als 4 pCt. Rente und 3 Mk. nicht gewähren werde, so ist der Verkauf als abgelehnt zu betrachten. Der Vertreter der Regierung erklärte, der Letzteren stehe das Recht zu, die Bahnen im Wege der Expropriation zu erwerben; der Direktor der Bahn, Herr Büchteman, vertrat die Rechte der Aktionäre ganz energisch; er hob namentlich hervor, daß der Staat nicht als Käufer, sondern als Konkurrent aufstrete und das Verfahren des Staats der Bahn gegenüber keineswegs so loyal sei, wie der Herr Regierungsvertreter darzustellen sich bemühe. Von großen Firmen waren bedeutende Posten Aktien aufgekauft, um den Verkauf durchzusetzen, der dennoch als mißglückt anzusehen ist.

Der „Trib“ wird geschrieben: „Unsere innere Politik bewegt sich schon seit geraumer Zeit nicht mehr in der Richtung einer gesunden Entwicklung, sie charakterisirt sich vorzugsweise durch das Streben, die Regierung möglichst unabhängig von der Volksvertretung zu machen und durch die Erweiterung des Staatseigentums und der Staatsindustrie auf die weitesten Volksschichten einen entscheidenden Einfluß auszuüben. Wir treiben nicht Reformpolitik, sondern einseitige Machtpolitik. Die Erklärung der „Provinzialcorrespondenz“, daß die Regierung mit der Weiterführung der begonnenen Reformen auf dem Gebiete der Steuern, der Eisenbahnen und der Verwaltung beschäftigt sei, wird dies Urtheil nicht umstoßen, sondern nur bestätigen können. Denn die

11 Unter italienischen Briganten.

Novelle von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

Ueber diesen letzteren Punkt suchte er sich vergeblich Gewißheit zu verschaffen, der Anführer des Trupps, den seine Gefährten Gasparo nannten, wollte oder konnte ihm darüber keine Auskunft geben, aber oft glaubte der Marchese im Gesicht Gasparos einen Zug zu entdecken, der ihm Entsetzen einflößte.

Ueber die Behandlung, die ihm und seiner Gattin zu Theil wurde, konnte er sich nicht beklagen, die Banditen waren nicht allein sehr höflich, sondern auch, wo sie es ohne Nachtheil für ihre eignen Interessen konnten, aufmerksam und zuvorkommend gegen ihre Gefangenen.

Mit Wein und Lebensmitteln waren sie reichlich versehen, und das Einzige, was den Marchese neben der Angst vor der nächsten Zukunft beunruhigte, war die Heiterkeit und Unbefangtheit, mit der Theresa sich mit Gasparo unterhielt.

Er konnte das nicht begreifen, und selbst die Erklärung Theresa's, daß sie absichtlich so heiter sei, um die Banditen zu günstigen Bedingungen zu bewegen, konnte ihn nicht beruhigen.

Der Weg führte durch das Gebirge, durch Thäler, Schluchten und Wälder, und da nur in der Nacht marschirt, am Tage dagegen im Walddickicht oder in einer Höhle geruht wurde, so war es erklärlich, daß ihnen während der ganzen Reise kein Mensch begegnete.

Wie Gasparo sagte, hatte die Bande sich in die Nähe Neapels zurückgezogen, weil sie sich in der Umgebung von Rom nicht mehr

sicher hielt und die Wälder bei Neapel ihr auch bessere Schlupfwinkel boten.

Es war eine mühsame und sehr beschwerliche Wanderung und der Marchese wünschte sehnlich, am Ziele derselben anzulangen; dennoch erschrak er, als Gasparo ihm beim ersten Morgengrauen mittheilte, der Lagerplatz des Hauptmanns sei jetzt nur noch eine Viertelstunde entfernt.

Jetzt also mußte sein Schicksal sich entscheiden! Die alten Besorgnisse stiegen wieder in ihm auf, das Blut stockte in seinen Adern, als seitwärts aus dem Gebüsch ein Räuber heraustrat, der nach kurzem, prüfendem Blick auf die Gefangenen sich an die Spitze des kleinen Trupps stellte, um ihn in das Dickicht hineinzuführen.

Theresa mußte absteigen und zu Fuß den Weg fortsetzen; Hand in Hand mit ihrem Gatten schritt sie, umringt von den Banditen, rüstig weiter, ihren heiteren Muth bewahrend.

„Wir werden morgen wieder in Neapel sein, Carlo“, sagte sie mit zuversichtlicher Ruhe, „ein Opfer müssen Sie allerdings bringen, aber für Sie, den reichen Marchese Montawo, hat das Geld ja keinen Werth.“

„Sage das nicht so laut!“ bat der Marchese ängstlich, „der schwarze Sebastiano wird ohnehin schon ein hohes Lösegeld fordern. Und wenn dieses Geld nicht in der bestimmten Frist herbeigeschafft werden kann, dann machen die Briganten kurzen Prozeß.“

„Sie werden sich gebulden.“

„Du kennst diese Burschen nicht.“

„Wenn sie wissen, daß sie das Geld bekommen, warten sie gern“, sagte Theresa beruhigend. „Ueberlassen Sie es mir, mit ihnen zu unterhandeln!“

Der Marchese schwieg, voll Angst und Besorgniß blickte er auf die dünnen, blauen Rauch-

wölkchen, die vor ihm aus dem dichten Gebüsch aufstiegen. Die Worte Theresa's konnten ihn nicht beruhigen, eine geheime Ahnung, die er selbst sich nicht zu erklären wußte, sagte ihm daß er vor einer Katastrophe stand, die ihn vernichten mußte.

Ob er in diesem Augenblicke der Schuld gedachte, die so schwer sein Gewissen belastete? Ob er des Mannes gedachte, den er um sein Lebensglück betrogen und nun in den Kerker gebracht hatte? Ob er fürchte, daß ein Fluch auf seinem schuldbeladenen Haupte ruhte?

Das Gebüsch zertheilte sich, hinter demselben lag eine kleine, nur mit Strauchwerk bewachsene Lichtung, auf der etwa ein Duzend kräftiger Gestalten in malerischer Tracht das Nachseufert umringten.

Aus diesem Kreise traten zwei Männer den Ankommenden entgegen.

„Paolo!“ rief Theresa entsetzt.

„Paolo Badillo!“ sagte der Marchese nicht minder erschreckt und sein starrer Blick haftete auf dem jungen Manne, als ob ein Gespenst vor ihm aus dem Boden aufgestiegen sei.

„Erkennt Ihr mich noch?“ fragte Paolo höhniß, während er den Lauf seiner Büchse auf den Marchese richtete. „Errathet Ihr nun, weshalb Ihr hierher gebracht wurdet?“

„Paolo, er ist mein Gatte!“ rief Theresa, indem sie zwischen die Beiden trat. „Du kannst ihn morden, aber von dem Gelübde, welches ich ihm gegeben habe, kannst Du mich nicht entbinden.“

Paolo ließ die Büchse sinken, der hohe stattliche Mann mit den breiten Schultern, dem langen, schwarzen Bart und den bligenden Augen, der neben ihm stand, legte die Hand auf seine Schulter.

„Sage ihm, was Du mir gesagt hast, als Gasparo Dich zu mir brachte!“ befahl er. „Ich will wissen ob er sich vertheidigen kann.“

„Vertheidigen!“ wiederholte Paolo, mühsam seine Erregung bezwingend. „Als ob es einem solchen Menschen auf eine Lüge ankäme.“

„Sprich nur; ich werde in seinem Gesicht lesen, ob er lügt; mit glatten Worten betrügt man mich nicht.“

„Höre auch Du, Theresa, wessen ich Deinen Gatten anklage!“ rief Paolo mit gehobener Stimme. „Als ich an jenem Abend Dich verließ, Verzweiflung im Herzen und von glühendem Haß gegen den Mann beseelt, der mir mein Theuerstes rauben wollte, da trieb dieser Haß mich in das Haus jenes Mannes, um ihn zu bitten, seine Werbung um Deine Hand zurückzunehmen, ihm zu sagen, daß er niemals Dein Herz besitzen werde, daß es ja schon mein eigen sei. Er verspottete mich und bot mir Geld, Gold für mein Lebensglück! Sein Hohn reizte mich zu Drohungen, auch darüber lachte er; er konnte lachen, er wußte ja, daß er die Macht befaß, mich unschädlich zu machen. Einige Stunden später wurde ich geknebelt und gebunden wie ein wildes Thier, man brachte mich auf Befehl dieses Schurken in den Kerker, in dem ich noch säße, wenn Gasparo dort mich nicht befreit hätte.“

Die Wangen Theresa's waren erbleicht, ihre dunklen Augen steheten sich auf den Marchese, der trotzig das Haupt zurückwarf, aber seine Verwirrung dennoch nicht verbergen konnte.

„Signor Marchese, so lautet die Anklage“, nahm Sebastiano das Wort, „was habt Ihr dagegen zu erwidern?“

„Nichts“, sagte der Marchese. „Weshalb dieser Bursche verhaftet wurde, weiß ich nicht.“

„Ist das die Wahrheit, Carlo“, fragte Theresa.

Steuerreform gipfelt doch zunächst nicht in einer Entlastung des Volks; die indirecten Steuern sollen vermehrt werden, während die Verminderung oder theilweise Beseitigung der directen Steuern durch die gegenwärtige Finanzlage ganz unmöglich gemacht ist. Die Eisenbahnreform, welche sich als die Verstaatlichung der Eisenbahnen darstellt, dient in erster Linie der Machtpolitik, der Staat würde die Zahl seiner Angestellten und der direct von ihm Abhängigen um ein Bedeutendes vermehren und durch die Verwaltung seiner Eisenbahnen der Wirtschaftspolitik eine Richtung geben, die eine Menge von Privatinteressen wiederum von ihm abhängig macht. Die Verwaltungsreform endlich, von der die „Prov. Corr.“ spricht, bezieht sich doch wahrlich nicht auf die Vereinfachung der Verwaltung, weder in ihren höheren noch in den unteren Instanzen. Es handelt sich um eine Verstärkung des bürokratischen Elements in allen Zweigen der Staatsverwaltung, was man auch dagegen sagen möge. — Was aber hat eine Reformpolitik für eine Bedeutung, die darauf hinausläuft, jede Opposition von vorn herein auszuschließen?

Oesterreich - Ungarn

Dem Unterhause des österreichischen Reichsraths wurden die Gesetzentwürfe, betreffend die Verwaltung Bosniens und der Herzogewina, sowie die Verlängerung des Wehrgesetzes bis zum Ende des Jahres 1889 vorgelegt. Der vom Unterhause gewählte, 24 Mitglieder zählende Adreßauschuß besteht aus 15 Conservativen und 9 Liberalen.

Die Vorlagen über die Verwaltung Bosniens und der Herzogewina, sowie über die Verlängerung des Wehrgesetzes bis Ende 1889 sind dem Unterhause des ungarischen Reichstags zugegangen.

Der bekannte Wiener Correspondent der officiösen „Karlsruher Zeitung“ schreibt: Das englische Cabinet hat dem Vernehmen nach eine Mittheilung an die verschiedenen Mächte gelangen lassen, im Wesentlichen des Inhalts, daß die Ereignisse in Afghanistan ihm die Verpflichtung auferlegten, zum nachhaltigen Schutze seiner indischen Besitzungen Vorkehrungen zu treffen, welche möglicherweise die Aufstellung einer neuen und weiter gezogenen Grenze ins Auge fassen könnten, daß es aber von der Ueberzeugung durchdrungen sei, diese Grenze werde nicht derart gezogen werden dürfen, um der berechtigten Interessensphäre anderer Staaten Eintrag zu thun, und daß es sich, damit auch auf diesem Gebiet keine Bedrohung des allgemeinen Friedens erwache, verpflichtet erachtet habe, sich mit Rußland in freundschaftliche Verbindung zu setzen, um gemeinsam eine Combination aufzufinden, welche jeden Zusammenstoß englischer und russischer Interessen wirksam hintanhaltet.

Schweiz.

Am 12. d. fand an den Ufern des Vierwaldstätter Sees, in Luzern, eine Versammlung von schweizerischen Industriellen, Kaufleuten und Nationalökonomien statt, um

„Wer hatte denn außer ihm ein Interesse daran, mich zu beseitigen?“ sagte Paolo.

„Was kümmert das mich?“ fuhr der Marchese auf. „Wenn dieser Bursche ein Verbrechen begangen hat und in Folge dessen verhaftet wurde, wie kann man mich dafür verantwortlich machen? Ich habe niemals einen Feind gefürchtet, ich fürchtete auch die Drohungen Babillo's nicht.“

„Ihr lügt, Signor Marchese“, sagte Sebastiano ruhig, „auf Eurer Stirne steht die Lüge geschrieben.“

Der Marchese zuckte die Achseln, er wollte den Schein der äußeren Ruhe bewahren, aber das Zucken seiner Lippen ließ die innere Erregung zu deutlich erkennen, und dieser Erregung konnte ja nur Angst zu Grunde liegen.

„Ich sage Euch noch einmal, Ihr lügt“, fuhr Sebastiano mit gehobener Stimme fort, nachdem er eine geraume Weile auf Antwort gewartet hatte. „Ihr seid ja in Neapel bekannt, Euer Vater war ein Bucherer, und den herzlosen Charakter habt ihr von ihm geerbt.“

Wieder hob Paolo die Büchse, der Haß, der wieder wild in ihm aufloderte, übermannte ihn.

„Er muß sterben!“ sagte er in heiserer Stimme, aber Theresa trat abermals vor den Lauf der Büchse.

„Der Tod wäre die gelindeste Strafe“, sagte Sebastiano, „und wir Alle hätten keinen Nutzen davon. Unsere Kameraden wollen nicht auf den Lohn verzichten.“

„Nein, nein!“ riefen die umstehenden Landiten, als der Hauptmann bei den letzten Worten sie fragend ansah, „der Marchese soll zahlen.“

„Dem Willen der Mehrzahl muß der Einzelne sich fügen“, wandte Sebastiano sich wieder zu Paolo, „treten wir zusammen, um zu Rathen.“

die Frage der Bildung eines Zollvereins zwischen der Schweiz und Frankreich zu besprechen. Die „Nat. Btg.“ berichtet darüber Folgendes:

An der Versammlung nahm auch der bekannte Nationalökonom Molinari aus Paris Theil, welcher im Laufe der Verhandlungen, auf Eruchen des Präsidiums seine Ideen, betreffend Gründung eines neuen Zollvereins einläßlich und gründlich auseinandersetzte. Ihrem Vorkurs ist schon bekannt, daß Molinari einen Zollverein zwischen den mitteleuropäischen Staaten wünschte. Dieses Ziel sei aber gegenwärtig nicht erreichbar; man soll aber auf einem Umwege demselben zustreben, nämlich dadurch, daß Frankreich und die Schweiz, dann Belgien und Holland ferner Deutschland und Oesterreich zunächst unter sich, also vorderhand drei solche Vereine bilden; diese in einen zu verschmelzen, sei später anzustreben.

Die Anregung zur Bildung eines solchen Vereins zwischen der Schweiz und Frankreich wurde einläßlich diskutiert. Hauptsächlich die Industriellen befürworteten dieselbe, indem sie bei den gegenwärtigen Schutz- und Prohibitivzöllen unserer Nachbarstaaten einen Rettungsbalken für schweizerischen Handel und Industrie darin erblickten. Gegen dieselbe wurden politische Bedenken geltend gemacht. Unsere nationale Selbständigkeit gehe dabei zu Grunde. Auch würde Frankreich nicht unsere mäßigen Zölle adoptiren, sondern die Schweiz müßte die französischen einführen. Unser Volk sei aber mit solchen exorbitanten Zöllen keineswegs einverstanden. Das habe man bei der Aufstellung eines höhern Tabakzolles deutlich in Erfahrung gebracht.

Das Resultat der Verhandlungen besteht darin, daß dem Projekte der Gründung eines Zollvereins mit Frankreich mit großer Mehrheit zugestimmt und ein Comité von 7 Mitgliedern aufgestellt wurde mit der Direktive, die nöthigen Erhebungen zu machen, für das Projekt zu wirken und baldigst wieder eine neue größere Versammlung einzuberufen.

Frankreich.

Paris, 15. Oktober. Der neu ernannte päpstliche Nuntius, Mgr. Czaqi überreichte heute dem Präsidenten der Republik seine Beglaubigungsschreiben und sprach bei dieser Gelegenheit die Wünsche des Papstes sowie die seinigen für die Wohlfahrt Frankreichs aus. Der Nuntius hob hervor, daß er auf das Wohlwollen des Präsidenten Grevy und auf die Mitwirkung der Regierung desselben zur Erlangung eines vollkommenen Einverständnisses zwischen der Kirche und dem französischen Staate rechne, in deren beider Einigkeit die Sicherung der gemeinsamen Interessen zu finden sei. Die gegenseitige Befriedigung dieser Interessen bilde den Hauptgegenstand seiner Mission. — Der Präsident Grevy erwiderte, daß die Aufrechthaltung und Befestigung der guten Beziehungen Frankreichs zum heiligen Stuhle der Gegenstand beständiger Fürsorge der französischen Regierung sei. — Der österreichisch-ungarische Botschafter Graf Beust ist

Der Marchese trocknete die nasse Stirne, auf der die hellen Schweißtropfen perkelten; vor dem forschenden Blick Theresa's schlug er die Augen nieder.

„Ist die Anklage Paolo's begründet?“ fragte die junge Frau mit bebender Stimme. „Ward er auf Ihren Befehl in den Kerker gebracht? Sagen Sie mir die Wahrheit, Carlo, ich muß wissen ob —“

„Sei kein Kind, Theresa“, fiel der Marchese ihr erregt ins Wort. „Wie kann ich wissen, was der Bursche verbrochen hat? Es ist natürlich und begreiflich, daß er mich beschuldigt, sein Haß den er gegen mich hat verleitet ihn zu dieser Anklage, und es ist eben so begreiflich, daß seine Kameraden ihm Glauben schenken.“

Theresa schüttelte mit zweifelnder Miene das Haupt; auch sie las in den Zügen ihres Gatten die Lüge und unwillkürlich schweifte ihr Blick hinüber zu Paolo, der seiner Liebe wegen so viel erlitten hatte.

Die Berathung der Banditen war jetzt beendet, der Hauptmann trat auf die Beiden zu.

„Signor Marchese, wir verlangen ein Lösegeld von dreißigtausend Ducaten“, sagte er in einem Tone, der keinen Widerspruch zuließ, „binnen drei Tagen muß das Geld in unsern Händen sein.“

„Dreißigtausend Ducaten!“ rief der Marchese entsetzt. „Unmöglich kann ich diese Summe herbeischaffen.“

„Daß Ihr es könnt, wenn Ihr wollt, wissen wir wohl“, entgegnete Sebastiano, also verliert nicht die Zeit mit unnützen Ausreden. Schreibt einige Zeilen an Euren Bankier oder Verwalter, einer meiner Leute soll den Bettel besorgen. Ist das Geld nicht binnen dreimal vier- undzwanzig Stunden in unserm Besitz, so zerschmettert nach Ablauf dieser Frist eine Kugel Euch den Kopf. Dasselbe Loos trifft Euch, wenn Eure Freunde den Versuch machen, Euch zu befreien.“ (Fortsetzung folgt.)

heute von dem Präsidenten Grevy empfangen worden.

Die französischen Radikalen werden nun doch nicht die Genugthuung haben, den Communalen Humbert im pariser Gemeinderath zu sehen. Es stellt sich heraus, daß Humbert gar nicht wählbar war; das Gesetz stellt als Bedingung der Wahlbarkeit fest, daß der Candidat wenigstens 6 Monate in der Gemeinde gewohnt haben muß, Humbert ist aber erst vor wenigen Wochen aus Neu-Caledonien zurückgekehrt. Vielleicht erklären die Radikalen auch noch, das allgemeine Stimmrecht stehe über diesen gesetzlichen Bestimmungen und verlangen die Gültigkeit der Wahl. — Wie weit die Forderungen demnachst gehen werden, beweist ein Artikel der „Rép. fr.“, in dem behauptet wird, Frankreich besäße, was die wirkliche Freiheit anbetreffe, kaum den Schatten derselben. Wir fürchten, daß die Sonne der Freiheit, wie sie die „Rép. fr.“ erhebt, derart verblendende Strahlen versenden wird, daß manches Werthvolle dabei in Flammen aufgeht.

Zur Frage der Fusion zwischen den beiden bourbonischen Linien ist folgender Brief des verstorbenen Thiers vom Jahre 1857 von Interesse, den die Emile de Girardin'sche „France“ publizirt, die Echtheit des Schreibens verbürgend:

„Paris' den 8. Februar 1857. Mein Herr! Ich bin Ihnen schon lange eine Antwort auf den Brief schuldig, mit dem Sie mich über eine ernste Frage beehrten; nämlich über diejenige der Vereinigung der beiden Zweige des Hauses Bourbon. Ich will über diesen Gegenstand in keine Erörterungen eintreten, erstens, weil ich mich nicht darin gemischt habe, und zweitens, weil ich mich gegenwärtig von der Politik fernhalte; ich beschränke mich bloß darauf, Ihnen folgende Thatsachen mitzutheilen: Als der Graf von Paris im verstorbenen Monat August seine Großjährigkeit erreichte, schrieb er einen von mehreren Personen in Paris und auch von mir gelesehenen Brief an den Grafen Roger du Nord, in welchem er das Benehmen seiner Mutter hinsichtlich der Fusion billigte und erklärte, er wolle derselben fern bleiben. In diesem Augenblicke brechen die Prinzen, die Oheime des Grafen von Paris, offiziell ihre Beziehungen zum Grafen von Chambord ab, weil sie ihn nicht dazu bringen konnten, sich über die Bedingungen zu erklären, die sie stellen zu sollen glaubten, und besonders nicht über die eventuelle Beibehaltung der Tricolore. Also wurde die von Ihnen befürchtete Fusion vom Grafen von Paris niemals und von seinen Onkeln nicht mehr angenommen. Das sind die Thatsachen, mein Herr, die ich Ihnen in dieser Antwort mittheile und deren Deutung ich Ihnen überlasse. Genehmigen Sie u. s. w. A. Thiers.“

Belgien.

Brüssel, 15. Oktober. Das „Journal de Liège“ theilt mit, daß der Geistlichkeit seitens der Bischöfe weitere Verhaltensmaßregeln zugegangen wären; hiernach hätten die Pfarren den Communallehrern nicht nur die Absolution zu verweigern, sondern dieselben auch unter öffentlicher Anzeige von der Communion auszuschließen. Diejenigen Kinder, welche Communal Schulen besuchen, sollen nur dann zum Genuße des heiligen Abendmahls zugelassen werden, wenn denselben auf Verlangen ihrer Eltern von den Lehrern der Schule kein Religionsunterricht erteilt wurde.

Großbritannien.

In England hat der neueste entscheidende Erfolg gegen Kabul große Befriedigung hervorgerufen. „Times“ beglückwünscht den General Roberts zu der Kühnheit und Umsicht, mit der er den schwierigen Zug von Schütargardan bis zu den Thoren der Afghanischen Hauptstadt geleitet habe. Niemand vermöge über die Frage zu entscheiden, ob der Ausbruch vom 3. September das Resultat der Ueberlegung und Uebereinstimmung, oder das plötzliche Aufstodern einer vorübergehenden und localen Gefinnung gewesen sei. General Roberts werde die Angelegenheit zu untersuchen haben. Auch die bei jenem Ausbruche vom Emir gespielte Rolle sei noch eine zweifelhafte. Das Cityblatt möchte jedoch klarere Beweise von dessen unwandelbarer Treue besitzen und weist auf die Thatsache hin, daß der Emir über den die englischen Truppen bedrohenden Widerstand geschwiegen, obwohl er von demselben durch seine fast stündlich aus Kabul eintreffenden Boten sicherlich Kenntniß gehabt habe. Der Charakter und die Haltung des Emirs seien der einzige unbekannte Factor. Die Regierung müsse, wie von verschiedenen Ministern entwickelt worden sei, dafür Sorge tragen, daß England im Interesse unseres indischen Reiches alle uns feindlichen Einflüsse aus Afghanistan verdränge. Dies sei ihr klares und bestimmtes Ziel; wenn Klarheit über die Situation erlangt sei, so werde die Regierung wohl Mittel und Wege finden, dasselbe zu erreichen.

Dem Berliner Tageblatt wird aus London telegraphirt: Ich erfahre aus bester

Quelle, daß des russischen Botschafters Graf Schwaloff Anfragen und Versuche, Rußland irgend eine Einwirkung bei der Lösung der Afghanischen Frage zu gestatten, vollständig an Marquis Salisbury's entschiedener Weigerung scheiterten, Rußland im geringsten in dieser Sache sich einmischen zu lassen. Salisbury's Sprache ist seit Kurzem, seit der Riese Bismarck nach Wien, viel entschiedener gegenüber Rußland. Der hiesige deutsche Botschafter, Graf Münster, ist in den letzten Tagen stark diplomatisch thätig.

Dänemark.

Kopenhagen, 15. Oktober, Abends. Der König hat heute Nachmittag 4 Uhr über Lübeck die Reise nach Gmunden zum Besuche seiner Tochter, der Herzogin von Cumberland, angetreten. Zu gleicher Zeit sind der Großfürst Thronfolger von Rußland und der Prinz von Wales mit ihren Gemahlinnen von hier abgereift.

Rumänien.

Bukarest, 16. Oktober. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer ergriff Blaremborg nochmals das Wort und betonte, daß die Opposition in der gegenwärtig verhandelten Frage keinen Feldzug gegen das Cabinet unternehme. Wenn die Opposition nach der Regierungsgewalt gestrebt hätte, so hätte sie dieselbe in der letzten Ministerkrise ergreifen können, bei welcher die Mission, ein neues Cabinet zu bilden, mehreren ihrer Führer angeboten worden sei. Schließlich machte der Redner dem Ministerpräsidenten Bratiano den Vorwurf, die Interessen Rumäniens auf dem Berliner Congresse schlecht vertheidigt zu haben. Der Ministerpräsident erwiderte darauf, er habe keine Kenntniß vorher davon gehabt, daß die Judenfrage auf dem Congreß zur Verhandlung kommen würde. Im Uebrigen sei er überzeugt daß das Ergreifen der Initiative zu dieser Frage von Seiten der Rumänischen Regierung gefährliche Consequenzen für das Land gehabt haben würde. Chitzu trat sodann für die Regierungsvorlage ein. — Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde von dem Minister des Innern, Cogalniceanu, ein Gesetzentwurf, betreffend die Unterstützung der durch die schlechte Maisernte subsistenzlos gewordenen und von der Hungersnoth bedrohten Individuen eingebracht.

Amerika.

Der bedeutendste Nationalökonom der Vereinigten Staaten von Amerika, der vielgenannte Henry Charles Carey, ist am 12. Octbr. zu Philadelphia im 86. Lebensjahre (geboren 13. Dezember 1793) gestorben. Sein Einfluß auf die handelspolitischen Meinungen seiner Landsleute und die Wirtschaftspolitik der Vereinigten Staaten ist ein sehr bedeutender gewesen. Auch die Protektionisten Deutschlands haben ihn mit Vorliebe als Gewährsmann herangezogen. Sein bedeutendstes Werk in welchem er zugleich den Uebergang vom Freihändler zum Schutzöllner vollzieht, „Principles of social sciences“ ist zwischen 1858 und 1860 herausgekommen und vielfach in andere Sprachen übersetzt.

Das neueste Rundschreiben des Fürsten Bismarck

über das Reichs-Versicherungswesen erregt bei den interessirten Kreisen Aufsehen; man glaubt, daß dem Schreiben die Idee zu Grunde liege, die Versicherungs-Gesellschaften zu verstaatlichen um dem Reiche neue Einnahmequellen zuzuführen; in dem Schreiben ist namentlich von der Nothwendigkeit, einheitliche Tarifsätze herbei zu führen und von angeblich notorischen Ueberversicherungen die Rede, welche die Gesellschaften stillschweigend duldeten, wegen der höheren Prämien-Einnahmen. Wir meinen, daß die Concurrentz die Versicherungs-Prämien-sätze auf mäßigster Höhe erhält und zu einem gesetzlich festzustellenden Einheitsätze keine Veranlassung vorliegt, ein solcher auch kaum ohne erhebliche Unzulänglichkeiten durchzuführen sein wird. Daß die Gesellschaften stillschweigend Ueberversicherungen dulden, ist eine Behauptung, die bestritten werden muß; einzelne Fälle kommen unzweifelhaft vor, die Gesellschaft muß sich auf die Rechtllichkeit ihrer Vertreter verlassen und sie mögen sich zuweilen darin täuschen, die Polizeibehörde hat aber die Genehmigung zur Versicherung zu erteilen, der Staat hat es auch jetzt in der Hand, Ueberversicherungen zu verhüten; die Fälle, wo solche erwiesen werden, sind aber im Ganzen so selten, daß dem Rundschreiben des Fürsten Bismarck doch noch andere Gedanken zu Grunde liegen dürften, als die, das Publikum gegen zu hohe Prämien-sätze zu schützen und den unmoralischen Ueberversicherungen ein Ende zu machen. Der Reichskanzler befürwortet die Schaffung einer Centralstelle, von welcher aus das ganze Versicherungswesen in Deutschland geleitet werden soll. Man ist begierig, wie sich die Bundesstaaten zu dem Inhalt des Rundschreibens verhalten, und glaubt, annehmen zu dürfen, daß diese sich entschieden ablehnend dagegen verhalten werden.

Provinzielles.

Elbing, 16. Oktober. Die „Altp. Btg.“ schreibt: „Das mit banger Erwartung Vor-
ausgesehene ist nun wirklich eingetroffen: Die
Entscheidung des Kultusministers ist gegen
die Simultanschule ausgefallen! Herr v. Putt-
kammer hat die Eröffnung der neuen Simultan-
schule definitiv untersagt und angeordnet, daß
unsere Schulorganisation, die nach dem paritätis-
chen Prinzip bereits durchgeführt war, wieder
vollständig rückgängig gemacht werde. Eine
heillose Bestürzung hat sich darob unserer
städtischen Behörden bemächtigt, und die ganze
Bürgerchaft befindet sich in einer großen Auf-
regung. Kommissionen auf Kommissionen werden
von unserem Verwaltungschef, Herrn Ober-
bürgermeister Thomale, der sich der Angelegen-
heit mit unerschütterlicher Opferwilligkeit und
Pflichttreue widmet, zusammen berufen, Sitzung
auf Sitzung wird abgehalten und eine fieber-
hafte Thätigkeit hat in allen betheiligten Kreisen
Platz gegriffen. Was aber geschehen wird,
weiß noch Niemand. Der Minister hat durch
seine verhängnißvolle Entscheidung eine Ver-
wirrung angerichtet, welche die nachtheiligsten
Folgen haben und von unserer Stadt auf das
allerempfindlichste gefühlt werden wird. Man
bedenke doch: eine großartige, mit namhaften
materiellen Opfern in's Leben gerufene Schul-
organisation wird mit einem Schläge, wird
mit einem Federstrich eines Mannes, dessen
persönliche Meinungen zufällig andere sind,
wie die seines Amtsvorgängers, plötzlich wieder
vernichtet, ohne daß Jemand einen vernünftigen
Grund dafür angeben könnte! „An ihren
Früchten werdet ihr sie erkennen!“ — dieser
saure Apfel aber, in den wir beißen müssen,
ist die erste Frucht einer reaktionären Politik,
die uns gewiß noch hübsche Dinge wird er-
leben lassen. — Was wird nun aber aus
unseren Schulen werden, die vorläufig noch
immer geschlossen sind? Nun, man wird zur
Noth sich helfen müssen, wie es eben angehen
wird, und die Väter der Stadt werden in der
morgigen Stadtverordneten-Sitzung darüber
schlüssig werden müssen. Hoffentlich werden
sie einen Ausweg finden, da an der unheil-
vollen Thatsache nichts mehr zu ändern ist —
denn Roma locuta est! Ja, ja, Rom hat
faktisch gesprochen und der übermäßige Jubel
der „Germania“ ist der Wiederhall davon...“

Wandsburg, 16. Oct. [Ein Pferdedieb
erwischt.] Am 13. d. abends wurde bei den
Gastwirth L. ein unbekannter Mann, der den
ungewöhnlichen Namen Schulz führen wollte,
angehalten. Derselbe führte ein Gespann bei
sich, welches er dem L. für 66 Mk. zum Ankauf
bot. L., dem dies auffiel, machte dem Gen-
darm W. hiervon Mittheilung mit dem Zusätze,
daß das Gefährt gestohlen sein müsse. Die an
dem Wagen befestigte hölzerne Tafel führte
auf der einen Seite den Namen „A. Schulz,
Cardelsdorf“ während auf der anderen die
Worte, die man mittels eines scharfen Instru-
ments undeutlich zu machen versucht hatte,
noch gut zu lesen waren: „Hier herrschen
Schafpocken.“ S. wurde in das Polizeigefäng-
niß gebracht, legte auch das Geständniß ab,
daß er Cardelsdorf überhaupt nicht kenne und
noch nie an diesem Ort gewesen sei. Er sei
vor ungefähr 14 Tagen von seinem Herrn
aus der Arbeit entlassen und treibe sich umher.
In der Nacht versuchte S. seine Freiheit zu
erreichen, indem er die Decke zu durchbrechen
sich bemühte. Dem Bürgermeister P., der
gerade einen Besuch im Polizeigewahrsam ab-
stattete, gelang es, diesen Umstand zu ent-
decken. S. wurde nun in Ketten geschlossen
und dem Gerichtsgefängniß überliefert. Nach
den bisher angestellten Ermittlungen hat sich
ergeben, daß Pferd und Wagen dem Eigen-
thümer Lütz in Stegers bei Schlochau gehören.
(D. P.)

Neuteich, 14. Okt. Alle Anstrengungen,
das Kanalisationswerk der Schwente mit Ab-
schluß der diesjährigen Bauzeit zu beendigen,
scheinen doch nicht zum Ziel zu führen, wenn
auch jetzt schon während der Nachtzeit mit den
Baggerarbeiten, dem Auspumpen des Wassers
z. vorgegangen wird. Augenscheinlich fehlt
es an entsprechenden Arbeitskräften, die zur
Zeit wohl schwer zu beschaffen sein mögen.
Die Zuckerfabrik absorbiert einen nicht unbe-
deutenden Theil der hiesigen Arbeiterbevölkerung
und auswärtigen Arbeitern scheint die Wasser-
Arbeit wohl schon zu kalt zu sein. Es sollen
denn auch in jüngster Zeit wiederholt Strikes
unter den Kanalisationsarbeitern vorgekommen
sein, welche die Verlegenheit der Bauunter-
nehmer erkannt haben und demzufolge auch
höhere Löhnsätze beanspruchten. Unserer Auf-
fassung nach scheint in letzter Zeit an dieses
Werk nicht die gehörige Energie ange-
wendet worden zu sein, sonst müßte die ganze
Arbeit entschieden bereits weiter vorgeschritten
sein. Es wäre wirklich zu wünschen, wenn
dieses Werk, von dem unser Städtchen in
kommerzieller Beziehung so Manches hofft,
endlich seinen Abschluß finden würde. Jeden-
falls bleibt aber noch Manches und auch
noch Vieles zu thun, mögen daher diejenigen,
die diese Arbeit mit zu fördern haben, nicht
ermüden und auf einmal begonnenen Wege
rüstig vorwärts schreiten. (D. A.)

Bromberg, 15. October. Die Auf-
regung, welche das Ergebnis der Wahl in
der Stadt hervorgerufen hat, ist ziemlich wieder
verschwunden. Man spricht zwar noch hier
und da von dem für die Liberalen so be-
schämenden Wahlergebnis, im Großen und
Ganzen aber begnügt man sich damit, das
fait accompli anzuerkennen und tröstet sich mit
der Hoffnung auf bessere Zeiten. Eine prak-
tische Folge aber hat die eclatante Niederlage
der Liberalen doch gehabt; es ist das die
Anregung zur Begründung eines liberalen
Wahlvereins, die von einigen Führern der
liberalen Partei gleich nach dem Bekanntwerden
des Wahlergebnisses geplant wurde. Mehrere
angesehene Bürger Brombergs haben sich zu
einem Comité vereinigt das demnächst eine
allgemeine Wählerversammlung veranstalten
will, in welcher die Errichtung eines Vereins
zur Thatsache werden soll, dessen Aufgabe es
sein wird, durch öffentliche Vorträge und
Zusammenkünfte belebend auf das politische
Leben der Stadt einzuwirken und dadurch eine
Wiederholung der Erfahrung vom 7. October
zu verhindern. Ob es diesem Verein, sofern
er überhaupt zu Stande kommt, gelingen wird,
die ungläubliche Lauheit der hiesigen Be-
völkerung politischen Tagesfragen gegenüber
zu beiseitigen, muß die Zeit lehren. (D. B.)

Thorn. Im Handwerker-Verein hielt gestern
Abend Herr Dr. Cunerth einen Vortrag über
den Kreislauf des Blutes. Von der Schil-
derung der Einrichtung der bezüglichen Or-
gane, nämlich des Herzens, der Venen und
Arterien, sowie der Lunge ausgehend, gab er
eine Auseinandersetzung der Thätigkeit der-
selben, erklärte ferner die chemische Zusam-
setzung des Blutes, sowie den Unterschied
zwischen arteriellem und nervösem Blute und
die Ursachen desselben und schloß dann seinen
anregenden Vortrag mit einigen Ausführungen
über die Ernährung des menschlichen Körpers.
— Eine Discussion des Vortrages fand nicht
statt, da sich Niemand zum Worte meldete.
Es folgte noch die Beantwortung einiger ein-
gelaufenen Anfragen, worauf die Sitzung ge-
schlossen wurde.

Militärisches. Herr Hauptmann v.
Tschudi ist zum 48. Infanterie-Regiment in
Eüstrin versetzt worden.

Königl. Ostbahn. In Folge eingetre-
tenen Mangels an Güterwagen sind die Dienst-
stellen der königlichen Ostbahn angewiesen,

strenge darauf zu halten, daß die Be- und
Entladefristen genau inne gehalten werden.
Für die Station Thorn speziell ist die Ent-
ladefrist von 12 auf 6 Stunden für bedeckte
Wagen herabgesetzt worden.

Einführung. Dem Schulamtskandidaten
Vincent Grochowski aus Tuchel ist am 13. d.
Mts. die Verwaltung der zweiten Schullehrer-
stelle in Schwirsen übertragen worden.

Holz-Trausfläger. Dem Vernehmen nach
hat der Bundesrath von dem sofortigen Erlaß
von Bestimmungen über die Gestattung von
Transitlagern für Holz vor der Hand Abstand
genommen, den Regierungen vielmehr über-
lassen, das Erforderliche nach ihren Ermite-
lungen über die Ausdehnung und die Art des
Holzhandels nach Ablauf einer längeren Frist
dem Bundesrath zugehen zu lassen.

Termin. Zur Begutachtung der Gewerbe-
steuer-Reclamationen pro 1879-80 ist auf
Mittwoch den 22. d. Mts. Vormittags 11 Uhr
im Bureau des königlichen Landraths-Amts
Termin anberaumt, zu welchem die Einschätzungs-
Commissions-Mitglieder eingeladen sind.

Herbst-Deichschau. Am 29. d. Mts.
findet die diesjährige Herbst-Deichschau statt,
zu welcher Herr Regierungs-Rath Ehrenthal
aus Marienwerder hieselbst eintreffen wird.
Dieselbe beginnt bei Praystel Morgens 8 Uhr.

Brieftauben. Es dürfte wohl nicht
bekannt sein, daß hier in Thorn eine Brief-
tauben-Zucht besteht. Der Lehrer Herr Appel
hat nämlich schon seit einigen Jahren sich der
Aufzucht von Brieftauben, und zwar mit Erfolg
unterzogen. Von den verschiedensten Orten
des Thorner, Bromberger und Culmer Kreises
hat Herr A. seine Brieftauben aufziehen lassen,
und jedesmal sind sie wieder richtig in ihrem
Heimathsschlag eingetroffen. Herr Appel besitzt
augenblicklich einige dreißig dieser interessanten
und nützlichen Vögel, und würde wohl, wenn
es gewünscht würde, davon einige an Liebhaber
ablassen.

Jagdscheine. Im Monat September
d. J. sind auf dem königlichen Landraths-
Amte hieselbst 125 Jagdscheine ausgefertigt
worden.

Verhaftungen. Ein sehr gefährlicher,
mehrmals bestrakter Dieb, welcher im Juli
d. J. eine längere Freiheitsstrafe angetreten
hatte, stellte sich im Gefängnisse irrsinnig und
wurde deshalb zur Beobachtung nach dem
Krankenhaus gebracht, von wo er, nur mit
einem Hemde bekleidet, entfloh, und sich seit-
dem im Walde herumtrieb, bis er gestern in
einem höchst sonderbaren Aufzuge ertappt und
verhaftet wurde. Er hatte sich nämlich in
Frauenkleider gesteckt, in welchen er einen gar
seltsamen Anblick bot. — Außerdem wurden
noch 7 Personen verhaftet.

Locales.

Strasburg, den 16. October.
— 200 Mark Belohnung. Am Sonntag
den 5. d. Mts., ist beim Postamte in Göttingen
der aus Gltz, Regierungs-Bezirk Magde-
burg, gebürtige Posthilfs-Unterbeamte Johann
Friedrich Wilhelm Treskow, flüchtig geworden.
Derselbe ist verdächtig, Werthbriefe unterschla-
gen zu haben und wird deshalb von der
kaiserl. Ober-Postdirection in Braunschweig
stetig verfolgt. In dem einen der
Werthbriefe befand sich eine 4 1/2 procentige
Norwegische Hypothekbank-
Obligation Lit. B. Nr. 256 über
2000 Kronen = 2250 Mk. mit zwei dazu
emitirten Couponsbogen. Obige Belohnung
von 200 Mk. ist seitens der kaiserl. Ober-
Postdirection auf die Ergreifung des Diebes
bezw. Herbeischaffung der Werthpapiere aus-
gesetzt worden.

Vermischtes.

* Die Feier des 50. Geburtstages des
Reichstags-Abgeordneten Dr. Paker ist für
ihn ein wahrer Festtag geworden. Deputationen sowie zahl-
reiche Repräsentanten der Intelligenz unserer Stadt Berlin
beglückwünschten den berühmten Volkvertreter in seiner
begehrten Wohnung mit den Ausdrücken der wärm-
sten Sympathie und der vollsten Anerkennung für sein
gesetzgeberisches Wirken der letzten fünfzehn Jahre. Von
nahe und fern lagen eine so große Zahl von Briefen
und Telegrammen an, die Beantwortung der einzelnen
Ovationen unmöglich ist. Bezeichnend für den Werth
des maffelosen und in weitesten Kreisen seiner Persön-
lichkeit wegen hochbeliebten Charakters ist es, daß er
sogar von politischen Gegnern zu seinem heutigen Ge-
burtstages beglückwünscht wurde.

Telegraphische Börsen-Depesche
Berlin, den 17. October 1879.

Bonds: Ziemlich fest.		
Russische Bantnoten	216,40	216,25
Warschau 8 Tage	216,10	215,25
Russ. 5% Anleihe von 1877	89,50	89,50
„ Orient-Anleihe „ 1879	66,90	61,00
Polnische Pfandbriefe 5%	63,90	63,70
do. Pfandbriefe	56,70	57,00
Westpr. Pfandbriefe 4%	96,50	96,20
do. do. 4 1/2%	102,00	101,90
Kredit-Actien	460,50	459,50
Österr. Bantnoten	173,20	172,20
Disconto-Comm.-Anth.	165,25	165,00
Weizen: gelb October-Novbr.	235,50	233,20
April-Mai	245,70	244,00
 Roggen: loco	152,00	151,00
October-Novbr.	152,20	150,70
Novbr.-December	154,70	153,00
April-Mai	165,70	164,00
Rübsl: October-Novbr.	55,00	54,50
April-Mai	57,4	57,00
Spiritus: loco	55,00	54,50
October	55,80	54,80
April-Mai	57,4	57,20
Discont 4 1/2 % Lombard 5 1/2 %		

Getreide-Bericht von S. Rawitzki
Thorn, den 17. October 1879.

Better: kalt.
Weizen: fest und höher, hell, mit etwas Aus-
wuchs 203-206 Mk., do., gesund 208 bis
212 Mk. per 2000 Pfd.
Roggen: bei sehr knappen Zufuhren sehr fest,
poln. und inl., etwas befest 153-154 Mk.,
do., guter 155-156 Mk. per 2000 Pfd.
Gerste: unverändert, inl., grobkörnig, hell 150
bis 156 Mk., do. dünnkörnig 130-140 Mk.
Hafer: unverändert, russischer, hell und dünn-
körnig 120-123 Mk., do., do. grobkörnig
124-126 Mk.
Erbsen: gefragt, Rothware 146-153 Mk.,
Futterware 135-137 Mk.
Rübsuchen: je nach Qualität 6-6,75 Mk.

Danzig, 16. October. Getreide-Börse.
[Geldzinsli.]

Better: kalt.
Weizen loco ist auch heute in reger Frage ge-
wesen und wurden für alle Gattungen 3 Mk. per Tonne
höhere Preise als gestern wieder bewilligt. Bezahlt ist
für bezogen 123/4 Pfd. 210, bunt und hellfarbig 121
bis 125 Pfd. 208 bis 220, weiß 127 Pfd. 238 Mk.
per Tonne. Russischer Weizen ohne Zufuhr und
Umsatz.
Roggen loco und ist bezahlt 122 Pfd. 150, 152,
129 Pfd. 158 Mk. per Tonne.
Gerste loco fest. Gelaut 122 nach Qualität
große 107 Pfd. zu 155, 117 Pfd. 167, russische 100 Pfd.
zu 131 Mark per Tonne.
Hafer loco inländischer brachte 132 Mk.
Winterrübsen loco ruhig. Gelaut inländischer
zu 208, besserer polnischer 212 1/2 Mk. per Tonne.
Depeschen. London, den 15. October. Rother
ausländiger Weizen 1 sh., weißer 2 sh., theurer,
Nachtfrost.

Spiritus-Depesche.
Königsberg, den 17. October 1879.

(v. Portatius und Grothe.)		
Loco	54,25	54,00
August	54,25	53,50

London, Mittwoch, 15. October. Getreidemarkt
(Anfangsbericht). Fremde Zufuhren seit letzten Mon-
tag: Weizen 41.300, Gerste 6200, Hafer Duris.
Sämmtliche Getreidearten bei strammer Haltung ge-
fragt. — Better: Nachtfrost.

London, Mittwoch, 15. October, Nachmitt. Ge-
treidemarkt (Schlußbericht). Fremde Zufuhren seit
letztem Montag: Weizen 41.350, Gerste 6180, Hafer
45.980 Duris. Fremder rother Weizen 1 s., weißer
2 s., Mais und Gerste 1/2 s. theurer. Andere Getreide-
arten fest.

Wasserstand am 17. October Nachm. 3 Uhr 1 Fuß 9 Zoll.

Vorzügliches
Osteroder Flaschenbier
in Geschmack und Qualität dem Königs-
berger gleichkommend, empfehle ich
meinen Kunden zur geneigten Beach-
tung; desgleichen habe ich eine neue
Sendung
Culmbacher,
Erlanger u. Nürnberger
erhalten bei
Marcus.

Stollwerck'sche
Chocoladen
und Cacaos.
Sorgfältigste u. vollkommene Fabri-
kation. Unbedingte Garantie für den
Wortlaut der Etikette. Preise jeder
Tafel aufgedruckt.
Verkauf in den meisten guten Con-
ditoreien, grösseren Colonialwaren-
Handlungen und Apotheken.

Lebensversicherungsbank für Deutschland
in Gotha.
Stand am 1. October 1879.
Versichert 54160 Personen mit 360.750.000 Mk.
Bankfonds 88.000.000 „
Ausgezählte Versicherungssummen seit 1829 118.000.000 „
Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre 37,3 Prozent.
Dividende im Jahre 1879 39 „
Versicherungsanträge werden durch unterzeichnete Agenten entgegengenommen und
vermittelt.
In Thorn: Herm. Adolph,
" " C. A. Guksch.

Wer etwas wahrhaft Reelles
zur Erhaltung und Verschönerung seines Kopfschaars gebrauchen
will, der kaufe die Nicinussöl-Pommade mit Chinin von Bruno
Börner in Dresden.
In Büchsen, à 50 Pf. und 1 Mark, in Thorn allein echt
zu haben bei
F. Menzel, Butterstraße 145.

Die Eisengießerei u. Maschinenfabrik
von
E. Drewitz in Thorn
empfiehlt:
Amerikanische Pferderechen,
System Tiger und Hollingworth mit acht amerikanischen Gußstahlzinken.
Die Zinken sind sämmtlich auf 60 Pfund Federkraft geprüft. Preis Mark
140,00 pro Stück frei Bahnhof Thorn.

J. Heyn,
Civilingenieur u. Mühlenbaumeister,
Stettin,
empfiehlt sich zur Ausführung von neuen
Mühlensanlagen, Turbinenanlagen,
Dampfmaschinenanlagen, Centrifu-
gal-Schleusen, Aspirationsan-
lagen für Mählgänge und aller sonstigen
Müllereimaschinen.
Referenzen über in dortiger Gegend
ausgeführte Arbeiten, sowie Prospekte
und Preise einzelner Maschinen stehen auf Wunsch
zur Verfügung.

Neuer und wiederholter Erfolg
Mayer's weißer Brustsyrop
(oder Fruchtast) hat mich schon zwei-
mal von Brustleiden vollständig herge-
stellt. Bei einer Lungenentzündung hat
mich derselbe sofort nach dem ersten Ge-
brauch von meinen großen Schmerzen
befreit, weshalb ich denselben ähnlich
Leidenden mit gutem Gewissen empfehlen
kann. Lage in Weiskalen den 1. April 1879.
S. A. Hartmann.
*) Obiges Haus- und Genesungsmittel ist
nichts echt zu haben bei
Heinrich Netz.

Ich zeige hiermit an, daß ich von heute ab beim Amtsgerichte hieselbst zunächst als Rechtsanwalt zugelassen worden bin; ich werde die Führung von Prozessen mit Einschluß der Aufgebote übernehmen sowie in Rechtsangelegenheiten jeder Art, Grundbuchsachen, Vormundschafts- und Erbschaftssachen Rath ertheilen und zu jeder Zeit in meinem Bureau, den früheren Rentamtsräumen, am Markt, bei Kaufmann Wolff, Aufträge entgegennehmen.

Strasburg, 16. Octbr. 1879.
Der Rechtsanwalt
JOSEPH.

Die in dem Hause, Thorn, Brückenstraße 25/26 parterre gelegenen Lokalitäten, in denen seit einer langen Reihe von Jahren ein **saftvolles Colonialw.-Geschäft** betrieben wurde, sind vom 1. April 1880, auf Wunsch auch schon früher, zu vermieten.

Nähere Auskunft ertheilt
Herr **S. Rawitzki-Thorn.**

Nothwendige Subhastation.

Das den Gottlieb und Wilhelmine Panther'schen Eheleuten gehörige Grundstück Nr. 100 Podgorz bestehend aus Wohnhaus zum jährlichen Nutzungswerthe von 60 Mk. und aus Hofraum nebst Holzung mit einer Gesamtfläche von 1 ha 02 a 10 qm zum Reinertrag von 39 Pf. soll

am **15. Dezember d. J.,**
Vorm. 11 Uhr,
im hiesigen Rathhause vor dem Amtsgericht im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert werden.
Thorn, den 17. September 1879.
Königliches Amts-Gericht.
Der Subhastationsrichter.
Pfeiffer.

Nothwendige Subhastation.

Das den Jacob und Victoria Celmerschen Eheleuten gehörige Grundstück Nr. 46 zu Plywaczewo, bestehend aus 1 Wohnhause nebst Scheune zum jährlichen Nutzungswerthe von 60 Mk. und aus Hofraum, Acker und Wiese mit einer Gesamtfläche von 2 ha 98 a 90 qm, zum Reinertrage von 31,41 Mk., soll

am **19. Dezember 1879,**
Vormittags 11 Uhr,
im hiesigen Rathhause, vor dem Amtsgericht im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert werden.
Thorn, den 27. September 1879.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

!Fast umsonst!

In Folge Liquidation der jüngst falliten großen **Britannia-Silber-Fabrik** werden folgende **40 Stück** äußerst gebiegene **Britannia-Silber-Gegenstände** für nur **13 Mark**, als kaum des vierten Theiles der Herstellungskosten, also **fast umsonst**, abgegeben und zwar:

- 6 Stück vorzügl. gute **Tafelmesser**, Britannia-Silberbest. u. Silberstahlklingen.
- 6 **Gabeln**, feinst Britannia-Silber,
- 6 **schwere Brit.-Silb. Speiseförfel**,
- 6 **Brit.-Silb. Kaffee- u. Theelöffel** bester Qualität.
- 1 **massiv Brit.-Silb. Oberhäpfer**,
- 1 **schwerer Brit.-Silber Suppen-schöpfer**,
- 6 **feine Brit.-Silber Messerleger**,
- 6 **Austria-Tassen**, fein ciselirt,
- 2 **effectvolle Britannia-Silber-Salon-Tafelleuchter.**

40 Stück. Alle hier angeführten **40 Gegenstände** kosten zusammen nur **13 Mk.** — Das Britannia-Silber ist das einzige Metall, welches ewig weiß bleibt und von dem echten Silber, selbst nach 20-jährigem Gebrauch nicht zu unterscheiden ist, wofür **garantirt** wird. — Adresse u. Bestimmungsort: **Blau & Kann, General-Depot der Britannia-Silber-Fabriken, Wien.** — Versandt prompt gegen Postzuschuß oder Geldeinsendung. — Zoll u. Postbefreiung sehr gering.

Lästiger Husten!

Der von **G. A. W. Meyer** in Breslau fabricirte

weisse Brust-Syrup

(Fruchtsaft), welchen ich wiederholt mit bestem Erfolge bei lästigem Husten für meine Kinder anwende, kann ich Jedermann bestens empfehlen.

Eger, den 27. März 1877.
Max Gottlieb, Spediteur.
Obiges Genußmittel echt zu haben bei
Heinrich Netz.

Thuringia.

Gegründet 1853.

Statutenmäßiges Grundkapital
Neun Millionen Mark

in 3000 Aktien à 3000 Mark, wovon 2250 emittirt.

Sitz der Gesellschaft:
Erfart.

Die „Thuringia“ gewährt gegen feste und sehr mäßige Prämien:

1. **Lebens-Versicherungen** zur eigenen Versorgung für das Alter, sowie zur Versorgung der Angehörigen, als: **Leibrenten, Wittwenpension, Kapital-Versicherungen, Sparkasten-Versicherungen, Kinder-versicherungen** etc. Staats- und Kommunalbeamten, sowie den bei Eisenbahn-Gesellschaften, Banken, industriellen Gesellschaften u. s. w. Angestellten, welche ihr Leben mit mindestens 500 Thlr., zahlbar beim Tode oder bei Eintritt eines bestimmten Zeitpunktes, bei der Gesellschaft versichert haben, oder **zuvor** versichern, gewährt sie **Darlehen** zu dem Zwecke der **Bestellung** der von ihnen erforderlichen **Dienststationen** bis zur Höhe von $\frac{1}{5}$ der Versicherungssumme. Auch auf bereits bestellte Stationen werden Darlehen gegeben.
2. **Versicherung** gegen Beschädigung durch Unglücksfälle auf Reisen jeder Art.
3. **Versicherung** gegen **Feuerschaden** auf bewegliche, auch unbewegliche Gegenstände, sowohl in **Städten** als auf dem **Lande.**

Prospecte, Antragsformulare, sowie jede gewünschte nähere Auskunft ertheilt bereitwilligt

M. Schirmer,
Agent.

Große Tuch-Ausstellung in Augsburg.

Dieses Etablissement hat sich durch seine streng realen Grundzüge und durch seine Leistungsfähigkeit, hauptsächlich aber durch prompte mustergetreue Ausführung bereits all-gemein Eingang und Anerkennung verschafft und betritt, ermuntert durch das von allen bisherigen Abnehmern gewonnene Vertrauen, diesen Weg, um sich noch in weitere Kreise einzuführen.

Durch große, vortheilhafte Massen-Abschlüsse mit den bedeutendsten Fabriken des In- und Auslandes ist diese Ausstellung in den Stand gesetzt, Vortheile zu bieten, wie solche sonst nur großen Abnehmern zu Statten kommen und ist das Lager ausgerüstet mit der reichhaltigsten Auswahl in den neuesten Erzeugnissen von Tuchen, Burkins, Belours, Satins etc.

Die ausgestellte Waare besteht aus Originalstücken in neuen Dessins, in dem Elegantesten und Modernsten für die jetzige Saison und wird Garantie geleistet, daß die Stoffe fehlerfrei sind, ebenso auch für mustergetreue Lieferung.

Das Unternehmen bietet für jeden Einzelnen, der nicht in der Lage ist, seinen Privat-Bedarf von erster Hand beziehen zu können, den Vortheil, zu den gleich günstigen Preisen, wie solche nur große Abnehmer genießen, zu kaufen und zwar deßhalb, weil die Betheiligten beschloffen haben, statt wie üblich, nur ganze Stücke zu Fabrikpreisen an Großhändler zu verkaufen, nunmehr auch kleinere Quantitäten zu den bedeutend billigeren Preisen an Conjointen und Privatleute abzugeben.

Adresse: **Tuchausstellung Augsburg, Wimpfheimer & Cie.**

Mustersendungen
nach allen Gegenden franco!

Waarensendungen
nach allen Gegenden franco!

Englische Printen Burkin, geeignet zu Knaben-Garderobe, in beliebigen Dessins, Breite 120 Cent., p. Meter \mathcal{L} 1.50, schwere Printen p. Meter \mathcal{L} 3.—, in den neuesten Dessins, schwere englischer Diagonal, Breite 120 Cent., eignet sich vorzüglich zu Damen- u. Herren-regenmänteln sowie auch zu Winteranzügen, $3\frac{1}{2}$ Meter reichen für einen großen Herren-anzug, p. Meter \mathcal{L} 3.—, Englisch Doestlin p. Meter \mathcal{L} 2.60, Wasserdicke Kaisermantel-Stoffe in allen möglichen Farben, 132 Cent. breit, p. Meter \mathcal{L} 4.50, Feuerwehrtuche in naturgetreuen Farben, Landwolle 120—125 Cent. breit, p. Meter \mathcal{L} 2.60, 3.—, 4.— bis zur besten Qualität \mathcal{L} 7.—, Englischer Zwirn-Burkin, sehr beliebtes Fabrikat zu Knaben-Winter-Anzügen, Breite 132 Cent., p. Meter \mathcal{L} 5.—, Englisch Beaconsfield, schwerste Winterwaare, Weinwolle, vorzüglich geeignet zum Strapazieren, Breite 132 Cent., p. Meter \mathcal{L} 5.60, Englische Twills, in modernen Dessins, sehr zu empfehlen für Winterbeinkleider, Breite 136 Cent., p. Met. \mathcal{L} 6.50, Englische Cheviots, schwere Qualität, p. Met. \mathcal{L} 5.60, Spremberger, Forster, Crimmitshauer-, Feitler- und Kachener-Burkins, deutsche Fabrikate, reine Wolle, Breite 132—140 Cent., p. Met. \mathcal{L} 4.—, 6.—, 7.— bis 8.—, Schwarze Tuche, Burkins und Déclustré p. Met. von \mathcal{L} 2.60 anfangend, \mathcal{L} 4.50, 6.—, 8.—, 10.— bis zum hochfeinsten \mathcal{L} 11.— p. Met. Brüner Kammgarne und Retors p. Meter \mathcal{L} 9.— und 11.—, geeignet zu feinen Salon-Anzügen. Verriers Winterburkin, belgisches Fabrikat, p. Meter \mathcal{L} 6.—, 8.—, 10.— bis 14.—, Laroquette Luxemburger Winterburkin, bestes Fabrikat in den neuesten geschmackvollsten Dessins, zu kompletten Anzügen passend, Breite 136 Cent., per Meter \mathcal{L} 8.— Damen-mäntel- und Schlafrockdoppeltstoffe in den schönsten Farbenmischungen, Futter angehebt, per Meter \mathcal{L} 3.75, 4.20, 5.50, 6.75. Englisch Beloit zu den feinsten Foppen und Schlaf-rocken, 136 Cent. breit, per Meter \mathcal{L} 10.50. Ratins und Witing, beliebt zu Paletots und Winter-Sacs, p. Meter \mathcal{L} 5.50 bis 9.50 in blauer brauner und grauer Farbe. Englische Presidents, schwerste glatte Doppeltstoffe in allen Farben zu Paletots und Damenmäntel geeignet p. Meter \mathcal{L} 3.75, 5.50, 8.—9.50. Rechte wollefarbige Estimos \mathcal{L} 11.— bis \mathcal{L} 12.50 p. Meter, Breite 132 Cent. Floconnés, Paletots, weiche wollreiche Fabricate, Breite 132 bis 138 Cent., p. Meter \mathcal{L} 6.—, 8.—, 10.— bis 14.— Neueste Stoffe für Herren- und Damen-Damen-Paletots, in Diagonal, Rayés und Panamagewebe mit farbigem, gestreiftem und carrirtem Unterfutter, das Feinste, was für Paletots fabricirt wird, Breite 140 Cent., p. Meter \mathcal{L} 7.—, 7.50, 8.50, 14.50 bis 17.—. Tyroler Loden 130 Cent., per Mtr. \mathcal{L} 5.—

Hausfrauen prüfet!

Durch die Anwendung der Amerikanischen

Brillant-Glanz-Stärke

von

Fritz Schulz jun. in Leipzig

ist das Geheimniß gelöst, der Wäsche ohne jeden Zusatz eine blendende Weiße, brillanten Glanz, sowie elastische Steifheit zu verschaffen. Diese Stärke ist das „Non plus ultra“ der Neuheit; durch dieselbe wird vieler Aerger um verlorene Mühe erspart; denn, überraschend in ihrer Wirkung, ist durch die beigegebene **einfache Gebrauchsanweisung** selbst der ungelübten Hand ein **sicherer nie geahnter Erfolg garantirt.**

Das Paket dieser Stärke kostet nur **20 Pfennige** und ist vorrätzig in Thorn bei: **A. Kube**, Wäsche-Confection, Gerechte Straße 123, **Theodor Liszewski**, Neustadt, Markt Nr. 213.

Folgende Besserschreiben bezeugen die Güte des Fabrikats. Senden Sie mir gef. noch 45 Pakete Ihrer Brillant-Glanz-Stärke. Die Stärke ist ganz vorzüglich und sehr zu empfehlen. Die Wäsche wird ohne Mühe und ohne besondere Kosten durch Gebrauch derselben viel schöner und haltbarer als früher. Lobberich b. Greifeld, den 25./3. 79. Frau Gerichtsvollzieher Angez.

Ew. Wohlgeboren erlaube ich, mir wieder von der Amerikanischen Brillant-Glanz-Stärke 25 Pakete à 20 Pf. zu senden, da der kleine Vorrath ziemlich verbraucht ist. Wer sich einmal an diese Stärke gewöhnt hat, mag nicht gern wieder andere gebrauchen. Einer baldigen Erfüllung meines Wunsches entgegengehend, unterzeichnet mit der größten Hochachtung
Allendorf a/d. Werra den 16. Mai 1879.

Frei-lau E. von Ledebur, geb. von Grüter.

Jagd-Gewehre,
prämiirt Bromberg 1868. Königsberg i. Pr. 1869. Trier 1875.

Die Gewehrfabrik und Büchsenmacherei

von
Jos. Offermann in Köln a. Rh.,

bestehend seit 1710,

empfiehlt bei 14 tägiger Probe und jeder Garantie ihr stets wohl assortirtes Lager von einigen hundert Stück: **Lefaucheur-, Centralfeuer- und Percussions-Gewehre, Revolver, Salonbüchsen** etc., sowie sämtliche **Munitions-Artikel** und **Jagd-Geräthe** in größter Auswahl.

Preisverzeichnisse unentgeltlich und franco.

Zur Anfertigung aller Arten **Druckarbeiten** geschmackvoll und billig

empfehlen sich die

Buchdr. der **Thorner Ostdeutschen Zeitung** **Druckerei**

Auch werden

durch unsere amerikanische Farbendruck- & Accidenz-Schnellpresse alle Arbeiten in **Buntdruck** in einfacher wie eleganter Ausstattung in kürzester Zeit ausgeführt.

Werke, Brochüren, Statuten. Adress- und Visiten-Karten. Reise-Avisé, Preis-Courante. Brief-Köpfe, Gedichte, Rechnungen.

National-Vieh-Versicherungs-Gesellschaft Cassel

empfohlen durch namhafte landw. Central- und Kreisvereine, welche letztere vielfach Versicherungsgesellschaften geben, versichert:

Pferde 3—4%, Rindvieh $2\frac{1}{2}$ %, Schweine 6%, größere Viehbestände $2\frac{1}{2}$ %, gegen außergewöhnliche Verluste. $1\frac{1}{2}$ % Min. Prämie. **Ohne Anzeigewechsel**, also freie Beweglichkeit im Viehstande excl. Signalments-Versicherung jeder Zeit gestattet. Bei **theilweisem** Ersatz nach dem Seuchengefährte National **volle Differenz** bis zur **Versicherungs-reise** Tariffumme. **Militärpferde** 3%. Min. Pr., **Entschädigung** schon bei **relativer Unbrauchbarkeit**. **Trichinen-Versch.** einzelne Schweine u. in Abonnement, **Entschädigung: Marktpreis.** Agenten bestellt die **Direction in Cassel.**

Die Erzeugnisse der **Königlich Preussischen und Kaiserlich Oesterreichischen Hof-Chocoladen-Fabrikanten Gebrüder Stollwerck** in **Cöln a. Rh.,**

Filialen in **Frankfurt a. M., Breslau und Wien,** verdanken ihren **Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung.** Die Original $\frac{1}{4}$ - und $\frac{1}{2}$ -Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke (**rein Cacao und Zucker**) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferant:

L. I. M. M. des Kaisers **Wilhelm**, der Kaiserin **Augusta**, Sr. Kaiserl. u. Königl. Hoh. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät **Franz Joseph**, sowie der Höfe von **England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien, und Schwarzburg.**

19 goldene, silberne und bronzene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos

sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Büffets.

In Thorn bei Conditor **R. Tharrey** und bei Conditor **A. Wiese.** In Culmsee bei **Mayer & Hirschfeld.**

Beste Anstrichfarbe für Fußböden.

O. Fritze's Bernstein-Oel-Lackfarbe,

aus reinem Bernstein fabricirt, **kein Spiritus-Lack.** Trodnet in 4 Stunden, deckt besser wie Oelfarbe und steht so blank wie Lack; übertrifft an Haltbarkeit und Eleganz jeden bisher bekannten Anstrich. Sie wird **streichfertig** geliefert und kann von Jedermann selbst gestrichen werden. Preis der Original-farbe **Mk. 2.50.**

Niederlage für Thorn und Umgegend bei **C. A. Guksch** in Thorn. Musterkarten sind vorrätzig.

Die Haupt-Agentur

der Bremer Glas-Versicherungs-Gesellschaft ist neu zu belegen. Näheres ertheilen **Gustav Krosch & Co.,** Danzig.

Nachträglichen Reisenden, Agenten, Col-porteuren, sowie Beamten, bei leichter Mühe mindestens 6 Mk. täglich Nebenverdienst. **Felix Riebel,** Leipzig.